

silberner Schliesse. Küras, ein blaues Band über diesem, daran derselbe Anhenker wie beim Großen Kurfürsten.

Vornehmes Bild eines stattlichen, würdig dreinschauenden Mannes.

Bildnis des Johann Georg von Oppel. Um 1680.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 57:72 cm messend.

In großer grauer, konventionell gemalter Perücke, Rüstung, ein blaues Band über die Brust. Bez.:

Johann Georg von Oppel auf Lomnitz, Gosda, Ober- und Nieder-Lichtenau, Lamperswalde und Wellerswalde.

Derbe, handwerkliche Arbeit in der Art des Haufsmann.

Es findet sich im Schloß dieses Bild zweimal.

Bildnis der Marie Sophie von Oppel. Um 1680.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 57:72 cm messend.

Bruststück, mit weißem, sehr weit ausgeschnittenem Seidenkleid, braunem Hermelinmantel. Das Haar in zierlich gedrehten Locken mit Perlenschmuck.

Bez.: Marie Sophie von Oppel, geborne Döring aus dem Hause Böhlen bei Grimma.

Die sehr starke Frau dürfte in den 40er Jahren stehen.

Bildnis des Georg Friedrich von Oppel, † 1705.

Auf Leinwand, in Oel, 83:107 cm messend.

Halbe Figur des Dargestellten, in mächtiger brauner Perücke, blauer Schleife und Spizentuch am Hals, vollständig gerüstet, den rechten Arm auf den Helm gelegt, die Linke in die Seite gestemmt. Auf dem Helm blaue Federn. Um die Hüfte ein weißes mit Gold besticktes schürzenartiges Tuch. Bez.:

Georgius Fridericus de Oppel, natus 1648, obiit Halae 1705.

Mäfsiges Bild.

Bildnis der Esther von Oppel, † 1688.

Auf Leinwand, in Oel, 83:107 cm messend.

Halbe Figur. Die etwa 30jährige Frau sitzt in schwarz und gelbem, blau besetztem Kleid vor einem Tisch, auf den sie den rechten Arm legt, der linke im Schoß, beide Unterarme entblößt. Am tiefen Kleidausschnitte Spitzen, eine Perlenreihe um den Hals, eigenes dunkles Haar. Vorhang und Tischtuch ziegelrot. Bez.:

Ester d'Oppel, née de Matelan en Bourgogne l'an 1630, morte à Krailshaim l'an 1688.

Bei aller Buntheit doch wirkungsvolles Bild von kräftiger Farbengebung.

Dorf.

Die sogenannten Jerusalemwiesen scheinen mit einem heiligen Grabe in Verbindung gestanden zu haben, von dem 1886 (laut Kirchengalerie 2. Aufl. S. 642) die Grundmauern gefunden worden sein sollen. Solche Heiligtümer kamen in Sachsen hauptsächlich nach den Palästinareisen Friedrichs des Weisen und Albrechts des Beherzten, also in der Zeit um 1480, in Aufnahme. Nach 1550 ist von einem geistlichen Lehen St. Crucis die Rede.